

jener nicht zufällig hier gewesen, so hätten wir diese ganzen Tage ohne Meßfeier verbringen müssen. Als nun alle Gerätschaften zum Zelebrieren bereit waren und "da die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen" - so Hiob im 1. Kapitel. Denn nachdem das Amt begonnen hatte und die Pilger in großer Andacht niederknieten, siehe, da kam der Satan hinzu: Die Frauen des Dankwart nämlich traten, buhlerisch geschmückt nach der Art adliger Damen, mit übermäßig hoher Kopfzier, ringsum mit Gold und Edelsteinen angetan zu uns herein und wollten bei unserem Gottesdienst dabei sein, sie setzten sich auf die Seite, um zu bleiben. Wir aber waren erschrocken und unschlüssig und wußten nicht, was wir tun sollten. Auch der Priester, der am Altar stand, hielt ein und wollte in ihrer Gegenwart nicht weiterlesen. Aber wir wagten nicht, sie hinauszwerfen, weil wir den Zorn ihres Herrn fürchteten. Es war auch die übrige Hausgenossenschaft beiderlei Geschlechts heraufgekommen und stand vor der Zimmertür. Als wir so ratlos dastanden und die Damen <III, 23> merkten, daß wir ihretwegen zauderten, da begann die Hauptgemahlin des Hausherrn, eine hochgewachsene, kraftvolle und sprachmächtige Frau, in italienischer Sprache: "Warum, meine Herren, seid ihr über unser Hereintreten erschrocken? Auch wir sind Christinnen, unwürdig und sündig bekennen wir uns als Dienerinnen Christi, wiedergeboren in der heiligen Taufe und ausgezeichnet durch den katholischen Glauben, den wir niemals verleugneten noch je verleugnen werden." Und sie fügte hinzu: "Ich bin eine italienische Christin, von christlichen Eltern geboren. Meine Gefährtin aber ist Griechin und stammt aus griechisch-christlichem Geschlecht. Unfreiwillig teilen wir das Ehebett eines Mannes, der Christus verleugnet. Die übrigen Mädchen sind unsere gekauften Zofen, die Knechte da sind unsere Eunuchen. So wollen wir an eurem Gottesdienst teilnehmen und begehren, gemeinsam mit euch unseren Gott im Sakrament zu erblicken und anzubeten, o lasset uns das Brot essen und kommunizieren!" Als sie so gesprochen hatte, vollendeten wir das begonnene Officium, während alle dabei standen, es waren unter ihnen Mamelucken und Sarazenen. Als nach dem Ende des Gottesdienstes die Eindringlinge hinausgegangen waren, beschloßen wir darum, ferner ihn heimlich abzuhalten, um die Blicke der Ungläubigen zu vermeiden.

0807

0805

0811

0801

0816

0796

0856

0756

0906

0706

0306

Als wir noch in dem Raum zusammen waren, kam Dankwart, unser Hausherr, und führte uns alle in seine Wohnung zur Besichtigung. Zuerst kamen wir in ein Gemach, das angefüllt war mit Ausrüstung für Pferde und Maultiere. Da waren zahlreiche Sättel aufgehängt, die mit silbernen und vergoldeten Platten beschlagen waren, silberne Steigbügel, Kopf-, Schwanz- und Bauchriemen, Zügel, Zaumzeug und Griffe waren mit silbernen Knöpfen verziert wie die Wämser adliger Herren.

Ende

Nach diesem Zimmer traten wir in ein anderes, in dem stand ein großer Käfig, darin war ein wildes Tier von der Größe eines Fuchses, in der Farbe glich es eher einem Wolf, es hatte sehr kurze Beine und ein Gesicht wie eine Katze, man nennt es Saweta¹, dieses war ein Weibchen. Der Mann zeigte es uns und sagte, er habe jede Woche von ihm einen Dukaten, da es einen wertvollen Stoff hervorbringe, den er ihm alle sieben Tage abnehme, worauf bald neuer nachkomme. Wir baten ihn, uns zu zeigen, wie er es mache. Darauf nahm er ein Stöckchen und stupfte und plagte mit ihm das Tier und ließ es heulend in dem Käfig herumlaufen, wobei er darauf bedacht war, den beim Rennen aus dem Käfig herausdringenden Schwanz zu fassen zu bekommen. Hatte er ihn erfaßt, so zog er das Tier an den Rand des Käfigs und hieß seine Diener, es am Schwanz und an den ebenfalls aus dem Käfig herausgezogenen Hinterbeinen festzuhalten derart, <III, 24> daß der Geschlechtsteil völlig sichtbar war. Es besaß aber neben der natürlichen Vulva einen zweiten Spalt, gleichsam eine zweite Vulva, durch die es aber weder

Anfang

¹ afrikanische Zibetkatze